

Nachrichten.

Artur Brabant.

(† 28. April 1936.)

Mit dem unerwarteten Hinscheiden Artur Brabants hat die sächsische Landesgeschichte einen Verlust erlitten, für den sich, zumal auf dem Gebiete der Heeresgeschichte, sobald kein Ersatz finden lassen wird. Engste Verbundenheit mit seiner sächsischen Heimat war der Grund des Wesens und Schaffens Brabants. Aus altem sächsischen Bauernstamm erwachsen, ist er am 16. Januar 1870 in Döbeln geboren. In Grimma, Freiberg und Dresden erwarb er seine humanistische Schulbildung. Das akademische Studium der Geschichte und Kunstgeschichte in Berlin, München und Tübingen unter der Leitung z. T. berühmter Lehrer, es sei nur Heinrich v. Treitschke genannt, gab seiner vielseitigen Begabung jenen Weitblick, der ihn befähigte, alles geschichtliche Geschehen, auch kleinster Art, in den Rahmen der großen allgemeinen Deutschen Geschichte einzuspannen. Nach einem Versuch im Berufe des Journalisten, der ihm aber bald als zu unwissenschaftlich erschien, wendete er sich der Archivlaufbahn zu. In München empfing er seine Ausbildung als bayrischer Staatsarchivar; doch bestimmender als alle guten Aussichten im bayrischen Staatsdienst war für ihn der Ruf der Heimat: 1907 ging er in den sächsischen Archivdienst über, dem er fast dreißig Jahre lang, zuletzt als Oberstaatsarchivrat und Stellvertreter des Direktors, bis zur Pensionierung kurz vor seinem Ende angehört hat.

Inhalt des wissenschaftlichen Arbeitens Brabants war die Kriegsgeschichte, hauptsächlich die deutsche des 18. Jhs. mit Sachsen als Schauplatz. Von seiner Doktorarbeit über den zwei-jährigen Behauptungskrieg des Prinzen Heinrich von Preußen in Sachsen 1761—1762 kam er zu seinem, leider unvollendet gebliebenen Lebenswerk „Das Heilige Römische Reich deutscher Nation im Kampfe mit Friedrich dem Großen“ (3 Bde. 1904—1931). Ein umfangreicher archivalischer Quellenstoff ist zu lebensvollster, anschaulicher Darstellung verarbeitet. Brabant hat es fertig gebracht, aus den trocknen Akten heraus blutwarme, vollsaftige Soldatencharaktere zu gestalten! Nicht zuletzt hat ihn dazu sein nie versiegender Humor befähigt. Diese Vorzüge einer für jedermann lesbaren Darstellung — die nur für die enge Wissenschaft bestimmte Editionsarbeit lehnte Brabant entschieden ab — zeigen auch seine Beiträge für die von ihm begründete Schriftenreihe „Deutsche Schlachtfelder“: „Kesselsdorf und Maxen, zwei Winterschlachten bei Dresden“ (1912) und „In und um Dresden 1813“ (1913). Ebenso gilt dies für seine Beiträge im Neuen Archiv für sächsische Geschichte. Mit der Veröffentlichung der Tagebuchauf-